



Abend =

Zeitung.

149.

Sonnabend, am 22. Juni 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Der Tanzsaal.

Weit öffnen sich vor mir die Räume,  
Die Decke hoch, der Boden glatt,  
Ich kann nicht schau'n des Saales Säume,  
Geblendet blickt das Auge matt.

Des Silbers und des Goldes Schimmer,  
Der Purpurseide Gluthenpracht,  
Der Lampen flackerndes Geflimmer  
Strahlt hier mit zauberischer Macht.

Viel hohe, goldne Leuchter blicken  
Vieläugig durch den langen Saal,  
Die hellen Spiegelwände schicken  
Zurück die Strahlen tausendmal.

Drangen blühen an den Seiten,  
Im Springquell sprudelt Cyperwein,  
Der Lauben düstre Heimlichkeiten,  
Sie rufen lockend dich herein.

Und rauschend tost ein wirres Tönen,  
Spielleute fallen plötzlich ein,  
Ambos und Eisenstäbe dröhnen,  
Kanonendonner schallt darein.

Ernst wie zum Todtenfeste greifet  
Jetzt die Musik die Saiten an,  
Bald lacht sie, kichert, höhnt und pfeifet,  
Als sprach' sie: Alles ist ein Wahn.

Bald seufzt sie, bittet, zirpt und girret,  
Springt auf und locket, hüpfst umher,  
Sie taumelt, schnaufet, rauscht und schwirret,  
Schrei't: Wollust ist ein süßes Meer.

Der Ausruf kitzelt, lockt die Gäste,  
Ihr Lebenslauf klingt lustig wahr;  
Sie strömen her zum Tanzesfeste,  
Nachdem der Schmaus vollendet war.

Paul Friedhold.

### Zur Literatur-Geschichte des nächstkünftigen Decenniums.

(Beschluß.)

Die in Rom hausfrende Sybille wurde immer theurer, je weniger Bände ihres Werkes sie zum Verkaufe ausbot — ein Verfahren, welches man nicht gehörig zu würdigen gemußt hat. Die meisten Propheten müssen um so höher bezahlt werden, je weniger sie von der Zukunft verkündigten und wer gar nichts von ihr ausplauderte, sollte vor allen Andern den höchsten Preis erhalten.

Ich fürchte nicht, in die Classe solcher Wahrsager geworfen zu werden, ich schmeichle mir vielmehr, daß man mich bald dringend zu neuen Vaticinien auffordern werde. Denn nur einen Theil meiner Aussichten in die Zukunft gebe ich hier, nur den Theil, welcher sich auf die Gestaltung der Literatur — namentlich der deutschen — in den nächsten zehn Jahren bezieht.

Doch ich glaube, der Leser wird der Vorrede genug haben und meine, es ist an der Zeit, zur Sache selbst zu kommen.

Der wahrhaft beklagenswerthe Mangel an Zeitschris-